

Der Friedl-Wald-Preis für „Kinder der Revolution“ in der Regie von Nuran David Calis

Wie vergibt man einen Sonderpreis für eine besondere Ensembleproduktion? Gerade auf einem Festival wie dem deutschsprachigen Schauspielschultreffen, auf dem ohnehin die Leistungen von Spielensembles ausgezeichnet werden?

Der Sonderpreis, der erstmals vergebene Schweizer Preis der Basler Friedl-Wald-Stiftung, hat damit auch der Jury des diesjährigen Schauspielschultreffens eine besondere Entscheidung abverlangt – oder, um konkret zu sein: einen genauen Blick auf das, was intensives Ensemblespiel bedeuten kann.

Erstaunlich schnell gab es hier eine Entscheidung für ein, wie wir fast einstimmig fanden, wirklich hervorstechendes Ensemble, das es sogar schafft, den Gedanken des Ensembles innerhalb der eigenen Arbeit zu reflektieren. Und die Frage sei hier erlaubt, ob eine besondere Ensembleproduktion nicht auch zwangsläufig an eine besondere Themensetzung gebunden sein muss.

Eine Gruppe junger Schauspielstudenten macht sich auf und erkundet gemeinschaftlich die Welt, und dies im wahrsten Sinne des Wortes, mit eigener Recherche und über Grenzen hinweg, ein halbes Jahr lang gemeinsam mit dem Autor und Regisseur Nuran David Calis. „Die Kinder der Revolution“, die interessanterweise die Welt längst schon in einem Status-Quo der Revolution begreifen, machen dabei sehr viel mehr als nur Dokumentartheater, sie suchen sich Komplizen für ihr Verständnis dieser Welt und überprüfen so gemeinsam, was da draussen noch stimmt oder nicht mehr stimmt. Heute muss man nicht mehr um die Welt reisen – es reicht die Komplizenschaft über Facebook, Skype oder Auslandskorrespondenten. Wie lebt und liebt es sich in Spanien, Tunesien, Palästina oder im Irak? Wo begegnen sich eigene politische Vorstellungen und Bilder im Kopf mit dem konkret Recherchierten? Was wusste man schon vorher, was ist als persönlicher Eindruck nun tatsächlich neu? Wie differenzieren sich politische Anschauungen, wenn sie auf einmal einen privaten Hintergrund erhalten?

„Es geht um die Möglichkeit der Rückkehr“, sagt einer der Beteiligten in dieser Inszenierung, und meint damit die Möglichkeit der Rückkehr zu einem ersehnten Ort, einer Heimat, einem Ursprung. Diese Rückkehr ist in einer Welt, die sich uns vor allem medial aus Nachrichten und überlieferten Bildern zusammensetzt, eigentlich nur konkret erfahrbar, indem man sich irgendwo wieder andockt, um selbst zu schauen, selbst zu sehen und – wie hier – selbst zu spielen. Darin liegt die eigentliche politische Leistung dieser Arbeit: wieder eine definierte Form von Verbundenheit und Gemeinschaft mit der Welt zu suchen.

Der Ensemblepreis der Friedl-Wald-Stiftung geht an die Produktion „Kinder der Revolution“ in der Regie von Nuran David Calis und damit an die Studierenden der Folkwang Universität der Künste, Essen/Bochum für eine sehr ensemble-energetische wie ensemble-politische Arbeit; vielleicht sogar die politischste Arbeit des diesjährigen Schauspielschultreffens.

Martin Wigger (Co-Direktion Theater Basel für die Friedel- Wald Stiftung)